

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Redigirt von Leopold Kordeſch.

II. JAHRGANG.

N^o 27.

Freitag am 2. August

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Wiegenlied

an mein Mühmchen.

Schlumm're Mühmchen, liebes Mühmchen,
An dem kühlen Lebensmorgen
Neben zarten Frühlingsblümchen,
Vor der Mittagsglut geborgen!
Noch umfosen weiche Düste
Deine unbethrübten Augen,
Bald erbrausen raube Lüfte,
Wollen ihren Bronnen saugen.
Treue Mutterküſſe frommen
Noch den rosenrothen Lippen;
Aber schmeichelnd werden kommen,
Ihren süßen Honig nippen,
Dir den süßen Honig rauben,
Dann die bunten Schmetterlinge,
Und die Rosen früh entlauben;
Ach, die losen Schmetterlinge! —
Allzufrühe mit den Blümchen
Mußt du blühen, und verblühen: —
Nein, du wirkst, o liebes Mühmchen,
Nicht für leichte Falter glühen!

Franz Xav. Regat.

Ausflug von Triest nach Krainburg.

Unter diesem Titel (Gita da Trieste a Krainburgo) lesen wir in Nr. 310 des „Osservatore Triestino“ eine mit T. unterzeichnete kleine Skizze, die ich ihres gründlichen, nützlichen Inhaltes sowohl, als des Interesses halber, das sie für Krain selbst hat, den Lesern dieses vaterländischen Blattes mittheilen zu sollen, glaube:

„Ein schöner Maimorgen, an dem ich die Straße nach Oberkrain einschlagend, Laibach verließ, der prächtige Anblick der Ebenen, ringsum von Bergen begrenzt, und hie und da mit grünen, waldigen Hügeln bestreut, bot mir ein herrliches Bild der Natur.

Die stets belaubten Fichten und Tannen von dunkelgrüner Farbe kontrastirten mit den kaum von neuen Blättern hell und lebhaftgrün bekleideten Buchen. — Aber, ob schon mir diese Bäume recht angenehm sind, suchte mein Auge doch begierig die zum Schiffsbaue so sehr beliebte Eiche. — Es gelang mir auch bald, einige davon entweder

in einem Wäldchen zusammen, oder durch die Auen zerstreut, zu entdecken; schwerlich werden jedoch meine Enkel bereits das Vergnügen haben können, sie zu schlagen. —

Die größeren Eichen wurden hier alle ausgehauen, und was ich hiebei zumeist bedaure, ist: zu sehen, daß die Wäldungen von diesem kostbaren Holze für einen ganz andern Zweck kultivirt werden, als zu ihrem nützlichsten — dem Gebrauche in der Marine. —

Die Gutsbesitzer schätzen die Eiche vorzüglich des Knoppensammelns wegen, und um sich der abgefallenen, faulen Blätter als eines Gegenstandes zum Erddunge zu bedienen; daher wird auch das überflüssige Gezweige nicht beschnitten, um den Stämmen einen größern Wachsthum zu geben, und eben so wenig trägt man Sorge, um dem unordentlichen gedrängten Stande der Bäume, der bekanntlich die Vegetation sehr beeinträchtigt, abzuhelfen.

Freilich sollte die Cultur der Eichenwälder den Gutsbesitzern von Krain des vorerwähnten Holzes, das sie liefern, und des Gewinnes wegen, den sie abwerfen, sehr wichtig seyn; allein ihr langsamer Wuchs läßt eine Spekulation auf den fernern Zeitpunkt ihres Absatzes nicht zu, und die Eigenthümer können sonach auf das Bedürfniß des Seewesens und den daraus abzuleitenden öffentlichen Nutzen keine Rücksicht nehmen.

Ganz gewiß wird der Mangel an diesem äußerst wichtigen Artikel von Tag zu Tag fühlbarer; es dürfte demnach von Vortheil seyn, die Gutsbesitzer hievon in Kenntniß zu setzen.

Wir haben Friaul geplündert, Istrien leidet daran Noth, Krain hat keine großstämmigen Bäume, und jetzt gehen wir bereits nach Steiermark hinüber, die um so weniger gar lange im Stande seyn wird, das Bedürfniß der Volksmarine zu decken, je länger auch die auswärtigen Bestellungen fortbauern. —

Mit diesen Gedanken beschäftigt, gelangte ich nach Krainburg.

Diese Stadt liegt auf der Höhe eines Breschhügels von bemerkenswerther Bildung, indem er ganz aus Kieselstein

und einem Naturmörtel zusammengefügt ist, der sich so innig vereinigt, daß er zusammen nur einen festen, harten Körper ausmacht.

Unter der Stadt fließt rasch die Save, weseibst ich mit wahren Vergnügen die von einem Jesuiten erfundene Maschine untersuchte, welche zur Leitung des Wassers in den 22 Klafter hoch liegenden Stadtbrunnen dient.

Die Einrichtung ist sehr einfach, und daher um so schätzbarer. Ein unterschlächtiges Wasserrad, 21 Fuß im Durchmesser, an dessen Welle ein Strienrad, das in ein Kammrad eingreift, im Innern eines Gebäudes sich befindet, wird von dem Flusse in Bewegung gesetzt; auf der Welle des Kammrades ist eine hölzerne Ellipse (Ellipsoid) angebracht, deren Peripherie mit einem eisernen Ringe mit hervorstehenden Rändern versehen ist, so, daß in dieser Ruch ein Rad (zwei Fuß im Durchmesser) läuft, dessen Zapfenlager in einem ungleicharmigen Hebel sich befinden, wodurch auf denselben eine auf- und absteigende Bewegung übertragen wird.

Am andern Ende des Hebels befindet sich die Kolbenstange des Saug- und Druckwerkes, welches bei einer gewissen Hubhöhe (6 1/2 Zoll) das Wasser (während eines Spielcs 2 1/2 Maß) schöpft, und zur bereits erwähnten Höhe hebt.

Zu bemerken ist jedoch, daß das Flußwasser, bevor es in den Recipienten der Pumpe gelangt, durch einen großen Sandkasten läuft.

Von Krainburg weg, kam ich nicht weit davon auf der Straße nach Bischofsak in das Dorf Straßische.

Wenige hölzerne, strohgedeckte Hütten machen diesen Ort aus, was ihn für jeden Reisenden höchst gleichgültig erscheinen läßt. Ich bewunderte jedoch dort mit innigem Wohlgefallen viele Pferdehaargewebe zu feinem und größern Sieben von der größten Schönheit.

Verschiedenheit der Dessains, der feinsten Farben, und Genauigkeit des Gewebes sind unvergleichliche Vorzüge dieser Manufaktur.

Ein Wohnstübchen enthielt einen Werth von mehr als 50,000 fl. (?) an Haaren, die aus Persien, Rußland und Frankreich kommen; diese werden in Straßisch zuerst gereinigt, gefärbt und zu Stoffen verarbeitet, um dann in die entferntesten Gegenden ihrer Herkunft wieder zurückgeschendet zu werden.

In der That sah ich auch viele Fässer zur Expedition bereit, jedes von einem Werthe über 2000 fl.—

Und jene Hütten, die beim ersten Anblicke nur mein Mitleid erregten, dienen zu diesem ausgezeichneten Gewerbe, wobei Männer, Weiber und Kinder, jedes seinen Theil zu thun hat. Eines leßt die Haare aus, ein anderes theilt sie nach den Farben in ihre Fächer ein, und ein drittes webt sie mit unglaublicher Behendigkeit und Accurateffe.

So erfetzt der menschliche Geist den Mangel an topographisch-günstiger Lage, wo die karge Natur nichts, als kümmerliche Mittel zum Unterhalte der Einwohner gibt.“

D. Rigler.

Skizzen aus dem spanischen Legimitäts-Kriege.

Factisch von Louis Jaz-Nüger.

Ein Guerillas = Streich.

(Fortsetzung.)

Dies Vertrauen schmeichelte dem habfüchtigen Catalanen, der den Fremden ohnehin nur darum in's Haus geladen hatte, um beim Weine einen vortheilhaften Handel mit ihm abschließen zu können. Mit Mühe seinen gierigen Blick von dem ihn so anziehenden Goldglanze weg- und dem Fremden zuwendend, reichte er ihm die Hand mit den Worten: Euer Zutrauen soll euch nicht getäuscht haben. Verschlößen übergebet ihr mir das Geld, und verschlößen empfangt ihr es morgen bei Beendigung des Geschäftes zurück, welches wir im Laufe des Tages schon in Richtigkeit bringen wollen. Doch nun ist's Zeit, unser ärmlisches Mahl einzunehmen, bei dem ihr den herzlichsten Willen freilich für die Erfüllung annehmen mögt. Und alle setzten sich an die lange Tafel.

V.

Nicht so kärglich, wie man nach des Wirthes Worten wohl glauben durfte, war das Nachtessen, und alle beiferten sich um die Wette, den aufgesetzten, catalanischen Leckerbissen ihr volles Recht wiederfahren zu lassen. Da winkte der Wirth einen Diener herbei, und von allen Speisen einen Theil auf einen Teller legend, wozu er eine große Flasche Wein fügte, äußerte er: Es ist nicht mehr wie billig, daß unser arme Teufel von Gefangenen noch seine letzte Mahlzeit hienieden auf eine erträglichere Art halte. Sorge trage ihm dies hinab.

Und wo, wenn es zu fragen erlaubt ist, unterbrach ihn Diego, bringt dieser Böfewicht seine letzte Lebensnacht zu? In meinem Hause, antwortete Don Jose, und zwar gerade unter eurem Schlafgemache. Ich habe als Coregidor Major die Gefängnisse hier, doch mögt ihr deshalb ganz ruhig schlafen, denn das Gefangenzimmer ist so fest, als wohl bewacht.

So furchtsam, meinte Diego, sind wir Aragonier überhaupt nicht, und der Gedanke, daß einer dieser frechen Empörer der wohlverdienten Rache unserer Partei anheimgefallen, muß meinem Schlafe noch ungleich anmuthigere Träume verleihen.

Trinkend und schwägend saßen sie beisammen bis Mitternacht. Da stand der Coregidor auf vom Tische, und sich von seinen Gästen beurlaubend, bat er den Major Winnas, mit ihm die Wachposten untersuchen zu kommen, worauf jene beiden ihre Waffen nahmen, und unter Vortritt eines Dieners mit einer Leuchte das Haus verließen.

Diego'n wies ein anderer in sein Schlafgemach, welches am Ende eines langen Ganges gelegen war. An der Schwelle entließ der Gast den Diener, und verschloß sich. Lange horchte er, bis das Zufallen der entfernten Thüren ihn der gänzlichen Entfernung desselben versichert hatte. Da veränderte sich das ganze Benehmen des Mannes. Geräuschlos warf er sich platt auf den Fußboden seines Gemaches, neigte horchend sein Ohr; und begann

dann emsig mit dem Dolche einen von den flachen Ziegeln in die Höhe zu heben, welche den Estrich bedeckten. Dann arbeitete er mittelst einer Feile und einer Uhrsäge ein Loch aus, welches ihm endlich den Anblick des Gefangenen gestattete. Dieser saß wohlgemuth hinter einem großen, runden Tische, hatte die Schlüssel leer vor sich stehen, und rauchte fortwährend Cigarren, wozu er sehr fleißig sich der ihm von Coregidor übersandten riesigen Weinflasche bediente, und mit der unverwundeten Hand den Carlos Marsch auf dem Tische trommelte. Außen hörte man die Schritte der auf und nieder wandelnden Schildwache.

VI.

Da ertönte plötzlich ein leises Zischen im Gemache, so wie solches schlecht verstopfte Bierflaschen mitunter hören lassen. Vorsichtig stand der Gefangene auf, schlich sich lauschend zur Thüre, und da er die Wache ihren Spaziergang ruhig fortsetzen sah, eilte er wieder eben so unmerkbar in die Mitte des Zimmers zurück, um das früher gehörte Zeichen mit einem ähnlichen zu beantworten. Nun rief es von der Decke seines Gefängnisses leise: *Walmazeda!*

Don Monzo! wo seid ihr? war die Antwort des Gefangenen in französischer Sprache, in welcher die ganze Unterredung geführt wurde.

Gerade ober dir, mein Freund, wo ich als Gast und baldiger Handelsfreund des sehr geehrten und sehr schlauen Bauernobersten morgen mit demselben einige Geschäfte abschließen werde, die aber wohl von anderer Art seyn dürften, als sich die Strohköpfe es träumen lassen.

Ich sah dich wohl im Gerichtssaale, Freund Monzo, und konnte nur nicht begreifen, wie du, den ich 3 Stunden zuvor an der Spitze der Colonne in voller Uniform verlassen hatte, aus meinem werthen Kommandanten zum Mauthhiertreiber wurdest, und auch nicht, wo die Menge mit Getreide beladenen Thiere und all' die Papiere so plötzlich herschlepptest, mit denen du die Esel prelltest.

Während dem du bei deiner Kundschafterei trotz deinen Telescop-Brillen dich auf so plumpe Weise von den zerlumpten Miguelets fangen ließest, nahm ich die Galeere des guten Zarragozjaners Diego, welchen ich sammt seinen Leuten und seiner, von Lerida aus mitgenommenen Bedeckung in den Tartarus spedirte, weg, und so kam ich zu seinen Papieren, und als dessen geseglichter Erbe auch zu seinem Gute. Dein Bursche kam athemlos daher gesprengt, uns dein Unglück zu verkünden, und so war ich kurz entschlossen, übergab Griset den Oberbefehl der Colonne, und machte mich auf dem Weg hierher; erstens, um dir meine trostreiche Gegenwart zu gönnen, und zweitens, um dies verdammte Nest zu zerstören, was beides, will's Gott, noch ehe 12 Stunden um sind, vollbracht seyn soll. Aber sage mir nur, habe ich meine Rolle nicht königlich durchgeführt, und bin ich nicht ein würdiger Repräsentant des seligen Diego?

Von allen Zuschauern dieser Poste zollt dir gewiß keiner herzlicheren Beifall, als ich, mein Monzo, nur verständige mich, was du für einen Plan ausgeheckt hast,

und ob du mit deinen 12 Leuten allein meine Befreiung unternehmen willst.

Mein ist die Sorge, entgegnete Monzo, du sei gutes Muthes, und laß dich nur getrost zum Erschießen hinaus führen — zur Sache selbst kömmt es doch nicht. —

Ganz gut, ich will auch nicht mehr wissen, und werde deinem Wunsche vollkommen genügen; nur wirst du mich als Hauptinteressenten sehr verbinden, wenn du in dieser delikaten Angelegenheit nicht etwa zu spät eintrittst.

Sei ruhig, Walmazeda, und baue auf mich. Mein eigener Kopf steht nicht sicherer, wie deiner, und er möge eher fallen, als der des Freundes; für jetzt nimm noch, um nicht gänzlich waffenlos zu seyn, diesen Dolch, und gute Nacht für heute.

Mit diesen Worten ließ er ihm die genannte Waffe an einem Bindfaden hinab, und verschloß wieder sorgfältig die Oeffnung, indem er den gehörigen Ziegel darauf zurecht legte.

VII.

Ich muß den geneigten Leser wieder vor das Thor von Lerida führen, da es unumgänglich nöthig ist, um die in der Fortsetzung der Geschichte eintretenden Ereignisse vollkommen verstehen zu können, mit der dortigen Localität genau bekannt zu werden.

An der, aus dem Lerida-Thore führenden, rechts und links mit Gebüsch besetzten Heerstraße ist zwei Büchsenhübe vom Markte zur rechten Hand ein erhaben gelegenes, geräumiges Terrain gelegen, welches einen hinten zu mit den großen, gemauerten Strohscheunen des Marktes in mehrere Gassen eingefassten Platz bildet. Diese Strohscheunen standen aber schon seit Jahren leer und selbst ohne Thore, da man der zur Nachtzeit geschlossenen Stadtpforten halber sie ihrem Schicksale überlassen mußte, der Platz zu keiner Vertheidigung geeignet war, das Stroh aber in den Häusern aufbewahrt wurde, um es der Willkühr des Feindes zu entziehen, da dieser Artikel dem spanischen Landmanne einzig und allein zum Viehfutter diente.

Man hatte zwar die Thore der leeren Scheunen aufgehoben, sie selbst aber, wohl 200 an der Zahl, in der Hoffnung eines endlichen baldigen Friedens stehen lassen.

Auf dem Plage vor diesen Strohscheunen pflegte man die gefangenen Carlisten hinzurichten. Nun zeigte sich aber an diesem, sonst so öden Orte, in der Nacht unserer Erzählung ein gewaltig reges Leben, welches man der lautlosen Stille wegen, mit der alles vor sich ging, eher für ein gespenstisches Treiben, als für menschliches Thun halten konnte.

Eine beträchtliche Menge Reiter zogen ihre Pferde, deren Hufe mit Stroh und Lumpen umwunden waren, in diese leeren Behälter, die Thiere immer besänftigend, damit sie ruhig blieben.

Ein starker Trupp Guerillas mit einer dichten Colonne regulirter Infanterie folgte ihnen in die gleichen Schlupfwinkel, worin alles verschwand, um die gewöhnliche Stille der Nacht eintreten zu lassen.

Nur einer schlüpfte bis zu einem nahe an dem Stadthore gelegenen Maulbeerbaume, unter welchem er etwas aus einem mitgebrachten Leinwandfäcchen ausschüttete, und sich dann zu seinen Gefährten zurückstahl.

(Beschluß folgt.)

Passive Geduld.

Eine große Flachheit legen diejenigen Seelenforscher an den Tag, welche nur in der Geduld derjenigen Kraft und moralischen Werth anerkennen wollen, die den Schmerz mit Gelassenheit ertragen, um nicht durch die Hingebung an denselben in der Ausübung ihrer Pflichten gehindert zu werden. Sie nennen das die active Geduld. Kraft ist es aber unstreitig auch in der passiven Geduld, in so fern sie nämlich aus was immer für einem vernünftigen Grunde die Neupferung des Unwillens und die Erbitterung über den Schmerz zurückhält, zu welcher sie in diesem die Veranlassung findet. Auch hat sie immer so viel moralischen Werth, als ihr Beweggrund werth ist; wenn sie auch nicht durch jenen höchsten sittlichen Beweggrund erzeugt wird. Nur die Geduld aus Stumpfsinn ist werthlos; und nur die aus Feigheit ist verächtlich.

M. Ent.

Revue des Mannigfaltigen.

Das österreichische Morgenblatt enthält folgende von Realis zusammengestellte, historisch-interessante Notizen, als einen Beweis, wie oft die kleinsten Umstände großartige Folgen nach sich ziehen können:

Durch das Verfolgen einer Hirschkuh kamen zwei junge Hunnen am asiatischen Gestade zur eimmerischen Meerenge, das Thier schwimmt durch die Meerenge, die Jäger ihm nach, dadurch sehen sie ein neues, schönes Land, kehren zurück, erzählen Wunder davon, und durch diese gejagte Hirschkuh entsteht — die Völkerwanderung.

Zu Mekka leidet ein Nervenschwacher an Würmern und Konvulsionen, nimmt Opium, sinkt in einen tiefen Schlaf, und gründet dadurch einen Staat, und eine neue Religion, die, ihre Schritte mit Blut und Flammen bezeichnend, einen Welttheil an sich reißt.

Im Jahre 1590 spielen einige Kinder zu Middelburg mit geschliffenen Gläsern, halten selbe in einiger Entfernung hinter einander, begucken verwundert die Gegenstände, die sich ihnen so verkehrt und vergrößert zeigen, und Jan sen erfindet dadurch das Fernrohr, und des Himmels ungemessene Bahnen bestimmen Galiläi und Herschel.

Ein wahnsinniger preussischer Soldat in Königsberg steht mit gespannter Flinte hinter einem Baume, um einen Vorübergehenden aus bloßer Mordsucht zu erschießen; er zielt, da bellt ein Hündlein, dies Geräusch stört ihn — sonst wäre der große Kant gefallen, mit ihm die Schöpfung der Vernunftkritik, die Reformation in allen Zweigen der Wissenschaft.

Der Bauernknabe Mabilon war sehr beschränkten Geistes, sogar bis in sein dreizehntes Jahr blödsinnig. Einst fuhr er durch einen Hohlweg, der Wagen stürzte, Mabilon fiel auf den Kopf, sein Gehirnsystem wurde erschüttert, und er ward ein Genie: wäre er zu Fuße gegangen, die Diplomatie wäre nicht erfunden.

Die brasilianische Vespertlocke. In Brasilien hört bei dem ave Maria der heiligen Jungfrau, die nach Sonnenuntergang beginnt, jede Arbeit auf. Statt durch

eine Glocke wird diese Zeit durch einen einfachen und lieblichen Umstand angezeigt. Ein großer Käfer mit Silberflügeln kommt dann zum Vorschein, und verkündigt durch das Blasen seines kleinen Aors feierlichen und wohlklingenden Hornes die Stunde des Gebetes. Dieses so auffallende, so regelmäßig und häufig vorkommende Zusammentreffen sehen die Brasilianer für eine heilige Einrichtung an, und glauben, daß Insekt sei ein Bote, den die heilige Jungfrau ausdrücklich sende, um die Zeit des Abendgebetes anzukündigen. Deshalb nennt man es Escaravethos Ave Maria, oder den Ave Mariakäfer. „Auf dem Hügel Santa Teresa, sagt Dr. Walsh, habe ich ihn oft Abends um das Kloster herumsummen, und seinen harmonischen Bass mit dem lieblichen Gesange der Nonnen darin bei dem Abend-Gottesdienste verbinden hören.“

Kunstnotiz.

Erst kurzem hat der Künstlerstand unserer Hauptstadt einen schätzbaren Zuwachs erhalten.

Der Maler, Herr And. Ludwig Czetinovich ist vor wenigen Tagen aus Wien hier eingetroffen, wo er sich mehrere Monate aufzuhalten gedenkt.

Sein günstiger Ruf, der bereits vor einigen Jahren in einer der achtungswerthesten Zeitschriften Wiens *) gegründet wurde, die ehrenvollen Zeugnisse, und die Anerkennungsprämie, die er von der k. k. Maleracademie bezogen, sind zwar seine besten Empfehlung; jedoch fügen wir nach unserer eigenen Ueberzeugung noch bei, daß besonders glückliche Auffassung, frisches lebendiges Colorit, und — in Portraits — sprechende Ähnlichkeit alle seine Leistungen auszeichnen.

Indem wir daher auf diesen jungen Künstler aufmerksam machen, wünschen wir ihm um so mehr recht häufige Gelegenheit, von seinem Talente und seiner braven Schule Proben abzulegen, als er nicht nur in historischen Gemälden und Portraits, sondern auch in der Landschafts- und Genre-malerei mit vielem Glücke arbeitet, und durch seinen Fleiß und Eifer selbst in seiner Ausbildung immer fortschreitet. —

Seine Adresse liegt in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Leopold Paternolli zur Einsicht vor.

*) Humorist 8. Mai 1857.

Krain's Flora.

Mitgetheilt von Andreas Fleischmann.

Von den vorzüglichsten Gewächsen des k. k. botanischen Gartens zu Laibach sind bis zum 2. August folgende zur Blüte gekommen:

Angelica montana, Berg-Engelwurz. — Althaea cannabina, hanfblättr. Eibisch. — Eupatorium cannabinum, hanfarziger Wasserrost. — Hypericum pulchrum, schönes Johannisraut. — Hyp. hirsutum, zottiges Johannisraut. — Hyp. quadrangulare, vierkantiges Joh. — Hyp. humifusum, niedergestrecktes Joh. — Lappa major, größere Klette. — Lappa tomentosa, filzige Klette. — Libanotis montana, Berg-Heilwurz. — Rubus coryliolia, haselnußblättr. Brombeerstrauch. — Peucedanum Chabraci, Schabräts-Haarstrang. — Selinum carvifolia, timmelblättr. Selig. — Satureja montana, Berg-Pfeffertraut. — Succisa pratensis, Wiesen-Zweifelsbiss. — Scrophularia aquatica, Wasser-Präwurz. — Solanum nigrum, schwarzer Nachtschatten. — Veratrum nigrum, schwarzer Germer.

Bitte.

Alle Herren Literaten des In- und Auslandes, welche zur Theilnahme am »Lepziger Bade Almanach« eingeladen wurden, oder, welche sich dieser Unternehmung durch gewogene Unterstüzung anschließen wollten, ersuche ich die Beiträge längstens bis 15. Sept. unter meiner Adresse an C. W. Mezdau's Verlags-Expedition in Prag, kleinere durch die Post, größere durch Buchhändler-Gesandheit zu senden. Zugleich ersuche ich alle verehrlichen Redaktionen, diese Zeilen in ihre Blätter gütigst aufnehmen zu wollen.

Eberhard Arnold Jonak.

Berichtigung. In dem Blatte Nr. 26, Seite 110, Spalte 2, wolle in dem Motto: $\pi\rho\alpha\tau\tau\omega\nu$ statt $\tau\rho\alpha\sigma\tau\omega\nu$ gelesen werden.

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 26.

Vogelbauer.

Der heutigen Carniolia liegt ein literarischer, Kunst- und Musikalien-Anzeiger des Leopold Paternolli in Laibach bei.